

OBERÖSTERREICHISCHE HEIMATBLÄTTER

37. Jahrgang

1983

Heft 3

Herausgegeben vom Landesinstitut für Volksbildung und Heimatpflege in Oberösterreich

Hannelore Blaschek	
Die Gemeinde als Lebensraum und Aufgabe	203
P. Benedikt Pitschmann	
Die Erwerbung von Türkenbeute durch das Stift Kremsmünster	210
Aldemar Schiffkorn	
Kulturkritische Analysen – Deutungen – Reflexionen	
Zu Gertrud Fusseneggers „Echolot“	220
Hans Falkenberg	
„Böhmschuh“ und „Batscher“. Ländliches Schuhwerk als Hausarbeit	226
Heinrich Kühne	
Zwei mikrographische Arbeiten des Johann Püchler aus Linz in Freiberg/Sachsen aus dem Jahre 1662	236
Heidelinde Dimt und Wernfried L. Werneck	
Bergbaumotive auf oberösterreichischen Notgeldscheinen	243
Cölestin Hohenwarter	
Ein Brief als Amulett	250
Alois Grausgruber	
Ein Spinnwirbel aus Geboltskirchen	254
Alois Zauner	
Alfred Hoffmann †	256
Buchbesprechungen	259

Ein Brief als Amulett

Von Cölestin Hohenwarter

Ein Briefmarkensammler aus dem Hausruckgebiet fand beim Sichten philatelistischen Materials, das er irgendwann erstanden hatte, einen unbeschriebenen Umschlag, in dem ein Brief mit dem unten abgedruckten Wortlaut steckte.

Das gelbe, offensichtlich billige Briefpapier mit den Maßen 22 x 35 cm war schon etwas brüchig. Das Schreiben war einmal der Länge nach, aber zweimal der Breite nach gefaltet und an den Faltstellen im unteren Drittel schon durchgebrochen. Das erste Viertel des Briefes konnte leicht gelesen werden, dann aber deutete die – natürlich kurrente – Schrift eine gewisse Eile des Briefschreibers an.

Hier nun der Wortlaut des Schriftstückes:

Schutzbrief

S. 1

Im Nahmen des Vaters des Sohnes und des Heiligen Geistes Amen. B.I.H.M.D. die Buchstaben Im Namen Gottes des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. So wie Kristus im Ölberge stille stand so soll alles Geschütz stille Stehen, wer diesen Brief bei sich trägt den wird nichts treffen von des Feindes geschütz und er wird von Dieben und Mörder gesichert sein er darf sich nicht firchten von Stechen Gewehren Pistolen den so man auf im anschlagt so misen durch den Tod befel Jesu Christi alle Geschütz stille Stehen ob sichbare oder unsichbare, alles durch den befel des Engels Michael Gottes des Vatters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Im Nahmen Gottes sei mit uns Wer diesen Segen gegen die Feinde bei sich tregt der wird von den Feindlichen Kugeln geschütz bleiben Wer dieses nicht glauben wiel der schreibe im ab henge im einem Hunde um den Hals und schisse auf im so wird er sehen das der Hund nicht getroffen wird, und das es war ist, auch derjenige der an im glaubt vonn den Feinde nicht gefangen genomen werden kann. So wahr es ist das Jesus Kristus auf Erden gewandelt hat und gegen den Himmel gefahren ist so wahr ist es das jeder der an diesen Brif glaubt von allen Gewehren und Waffen in Nahmen des lewendigen Gottes des Vaters des Sohnes und des Heiligen Geistes unbeschädigt bleiben Soll Ich bitten in Namen unseres Herrn Jesu Christi Blut das mich keine Kugel treffen möge sind sie von Gold

Silber oder Blei Gott im Himmel holte mich von allen frei im Namen des Vaters des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Dieser Brief ist von Himmel und in Holstein gefunden worden im Jahre 1724. und schwebte über der Taufe Magdalenas wie man im aber angreifen wolte wich er zurück bis zum Jahre 1791 bis sich jemand mit den Gedanken mehrere Abzuschreiben Vielmer gebietet er dasjenige welcher am Sontage Arbeitet vorzusagen und an Sontage Feierlich in die Kirche zu gehen die Heiligen Predig und Gottes Wort zu hören werdet ihr das nicht thun so will Ich eich Straffen. Ich gebite eich das ihr des Sontags in die Kirche gehet jederman Jung und Alt andächtig für eiere Sünden bettet damit sie eich vergeben werden Schwöret nicht Boshafit bei meinen namen begeret nicht Silber oder Gold.

S. 2

Und seht nicht auf Fleischlichen listen und begirten so bald kan Ich eich auch vernichten Einer soll den andern nicht Töten mit der Zunge und sollte nicht falsch sein gegen eieren nachsten. So gebe Ich eich gesundheit freiet eich eirer gitern und eiers Reichtums nicht vererret Vater und Mutter Redet nicht Falsches zeignis wider eiere nächsten. So gebe ich eich gesundheit und Segen. Wer aber diesen Brif nicht glaubt und sich darnach nicht richtet der wird kein Glück und Segen haben. Diesem Brief soll einer dem andern zum abschreiben oder getrukt zukommen lassen; Und wen ihr so viele Sünden gethan hattet, als Sand am Mehre Laub auf den Bäumen und Sterne am Himmel sind solten eich vergeben werden wen ihr Glaubt und thut was dieser Brief eich leret und saget.

Wer aber nicht Glaubt der soll Sterben. Bekeret eich oder ihr werdet Ewiglich gepeinigt werden, und werde Ich eich fragen am Jüngsten Tage da werdet ihr mir antwort geben missen wegen eiere vielen Sünden. Wer diesen im Hause hat oder bei sich trägt den wird kein Donnerwetter schaden und für die welche für sich trachten, Und er soll von Feier und aller gewalt des Feindes behütet werden. Ein Brief für jederman vornemlich für meine Soldaten, und für die welche für sich trachtet Ein Graf hatte einen Diener welcher für seinem Vater. B.G.H. das Haupt abschlagen lassen wolte. Als nun solches geschehen sollte, da versagte Sch(?) [Schwert?] keinen schaden zuzufügen worauf der Diener ihm diesen Brief mit den Buchstaben. B.I.H.D.H.L.B.N. zeigte als der Graf dieses sah befahl er das ein jeder diesen Brief bei sich tragen sollte. Wenn jemand im Masse Blutet oder sonst Blutigen schaden hatte und sogleich wird er darauf das Blut Stielen wer dieses nicht glauben wiell der schreibe Buchstaben auf einen Degen oder Gewehre und Stelle im alsdan an einen bestimmten platz so wird es nicht verwundet werden auch kan derjenige nicht bezaubert werden und seine Feinde können schaden zufügen, Wer diesen Brief bei sich trägt es ist besser als Gott unser Herr Jesus Kristus Blut das mich keine Kugel treffen möge sind sie von Gold Silber oder Blei Gott im Himmel Segne mich, wer aber diesen Brief nicht glauben will; Und sich darnach nicht richtet der wird kein Glück und Segen haben, dieser Brief soll einer den andern geben zum abschreiben. 3 Vaterunser für die Armen Seelen.*

Geschrieben zu Innsbruck den 10 September 1869.

Michael Reisinger

* Durch die Faltung des Briefes fehlt am Rande ein kleines Stück Papier.

Zur Person des Briefschreibers (oder Briefabschreibers?) können natürlich keine Angaben gemacht werden; man darf höchstens einige Fragen stellen.

War Michael Reisinger, wenn der Brief, dessen Wortlaut doch auf einen Soldaten als Besitzer hindeutet, ein Oberösterreicher, der etwa zu einem Truppenteil in Tirol eingezogen worden war? Aber hätte er da nicht bei seiner Unterschrift auch seinen Dienstgrad (z. B. Gemeiner, Gefreiter) angegeben? Oder: Wäre es nicht auch möglich, daß Reisinger den Schutzbrief für jemand anderen abgeschrieben und an diesen weitergegeben hat? Ferner: Welchen Anlaß gab es für das Mitführen dieses eigentümlichen Schriftstückes?

Dazu eine kleine historische Betrachtung: Als der Brief geschrieben wurde, war die Katastrophe von Solferino erst zehn Jahre vorbei. Nachdem schon vor dieser Schlacht in den österreichischen Militärspitälern rund um Verona etwa 50.000 Kranke (nicht Verwundete!) lagen, die man über die Alpen bringen mußte,¹ kostete der 24. VI. 1859, an dem in einer Massenschlacht rund 300.000 Mann – zusammengedrängt auf ein paar Quadratmeilen – kämpften, die Monarchie 2352 Tote, 10.649 Verwundete und 9288 Vermißte.² . . . Als Auswirkung dieser Niederlage mußte dann die Lombardei (ausgenommen Peschiera und Mantua) an Napoleon abgetreten werden, der sie an Sardinien weitergab. Und sieben Jahre später die Niederlage von Königgrätz, die den Verlust von Venetien brachte – trotz des Sieges von Custoza und Lissa.

Herrschte nun vielleicht zur Zeit, da Reisinger den Schutzbrief verfaßte, abschrieb oder auch diktiert bekam, in der Bevölkerung die Meinung, daß Kaiser Franz Joseph, „allzeit Mehrer des Reiches“, in naher Zukunft versuchen werde, durch eine erneute militärische Auseinandersetzung die verlorenen reichen Provinzen zurückzuerobern?

Soweit die kleine historische Betrachtung zu diesem Schutzbrief, der übrigens den Eindruck erweckt, als seien in ihm mehrere kürzere „Schutzformeln“ vereinigt, und welcher in seiner naiven Mischung aus Religiosität und Aberglauben, die der Wortlaut erkennen läßt, gewiß als ein nicht uninteressantes Zeitdokument des 19. Jahrhunderts angesehen werden darf.

1 Vgl.: Der italienische Feldzug des Jahres 1859. Redigirt von der hist. Abt. des Generalstabes der Königlich Preuss. Armee. 3. Aufl. Berlin: Ernst Siegfried Mittler und Sohn 1870. S. 129.

2 W. Rüstow: Der italienische Krieg 1859. Zürich: Friedrich Schulthess 1859. S. 326, 327.